

Die Museums-Achse

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Hamburger und Hamburgerinnen haben in den vergangenen Wochen und Monaten Ausflugsziele zu schätzen gelernt, die direkt vor ihrer Haustür liegen. Corona-bedingt waren Reisen in die Berge oder ans Meer nicht möglich.

Auch nicht unsere Studienexkursionsreisen – schon das zweite Jahr nicht! Etwas Linderung des Fernwehs verspricht vielleicht eine Wanderung in die „Harburger Schweiz“, wie vor über 100 Jahren mit aufkommendem Tourismus die hiesi-

gen *Schwarzen Berge* beworben wurden. Testen Sie gelegentlich die neue App! Man sieht sich hoffentlich bald wieder. Bleiben Sie gesund!

Viele Grüße

Ausflugsziele in Harburg um 1900

Bereits vor 150 Jahren entwickelte sich die hügelige Waldlandschaft zwischen Heimfeld und Neugraben zur beliebten Ausflugsregion. Um 1900 hatte sich ein dichtes Netz von Restaurants und Gaststätten herausgebildet, in denen die Wanderer und Ausflügler Hunger und Durst stillen konnten.

Das Stadtmuseum Harburg hat sich auf die Suche nach den historischen Ausflugszielen mit so vielversprechenden Namen

Blick über „das liebeliche Elbtal, Hamburg, Altona, Blankenese, Buxtehude“ bis in die holsteinischen Berge schweifen lassen.

seits von Arbeit und Haushalt.

Ein Absinken der Wochenarbeitszeit auf 50 Stunden und gestiegene Einkommen machten es Familien im frühen 20. Jahrhundert dann erstmals möglich, ihre „Freizeit“ zu nutzen und zu gestalten. Jetzt konnte der „Sonntagsausflug“ in die historischen Harburger Berge stattfinden. In Sonntagskleidern zog die Familie hinaus in die unmittelbare Umgebung der Stadt; nach dem Spaziergang suchte man eine Gaststätte auf – die Dorfgasthöfe entwickelten sich jetzt mehr und mehr zu Ausflugslokalen.



In der „Goldenen Wiege“ versprach ein „Garten mit Aussichtsturm“ ein besonderes Vergnügen.
Foto: © AMH

wie „Kaiserstuhl“ oder „Goldene Wiege“ gemacht.

In der digitalen App „Kultur-Routen-Harburg“ (www.kulturrouten-harburg.de) werden zwölf dieser historischen Anziehungspunkte im Gegenüber von historischen Fotos und Postkarten und dem aktuellen Erscheinungsbild vorgestellt.

„Majestätische Aussicht“, „Brunnenthal“ und „Burg Störtebeker“ – die Namen dieser Hotels und Restaurants in den Harburger Bergen versprachen dem Besucher um 1900 das ganz besondere Erlebnis und lockten mit Attraktionen.

Von Aussichtstürmen konnten sie ihren

Stadtmuseums aus der Zeit um 1900 illustrieren einen für die damalige Zeit durchaus neuen Freizeittrend: den Sonntagsausflug.

Er wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts populär und war eine Reaktion auf die im Zeichen der Industrialisierung zunehmende Verstädterung.

Die Sechstageswoche mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 70 Stunden ließ bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kaum Zeit für Aktivitäten jen-



In Sonntagkleidung genossen diese Damen die „Majestätische Aussicht“.
Foto: © AMH

Mit dem digitalen Angebot der „Kultur-Routen Harburg“ (www.kulturrouten-harburg.de) können die historischen Ausflugsziele nun wieder neu entdeckt werden – nicht nur sonntags.

Jens Brauer

Abteilungsleiter Stadtgeschichte Harburg

Harburger Münzschatze

Vor kurzem übergab die Sparkasse Harburg-Buxtehude dem Museum eine wertvolle Münzsammlung, die sie über Jahrzehnte zusammengetragen hatte, als Dauerleihgabe. Es handelt sich um 82 Silbermünzen der welfischen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Harburger Raum Münzstätten unterhielten.

Den Schwerpunkt bilden die Münzen von Herzog Wilhelm von Braunschweig-Harburg (1564-1642), der 1616 die erste Prägestätte in Harburg einrichtete. Interessanterweise begann er mit der Ausmünzung von Doppelschillingen, dem bevorzugten Zahlungsmittel in den Elbstädten Hamburg, Altona und Stade, und nicht, wie in den welfischen Ländern üblich, mit Groschen. Diese kaufmännische Voraussicht vereinfachte den Handel enorm und begünstigte den Zugang der Harburger Kaufleute zu anderen Märkten und umgekehrt.

1636 erbte der Herzog Anteile am Communio Harz, was ihm nun auch einen unmittelbaren Zugang zu den Silbervorkommen erlaubte und sich natürlich positiv auf seine Prägetätigkeit auswirkte. Er unterhielt Münzstätten in Harburg, Moisburg und Zellerfeld. Mit seinem Tod 1642 erlosch die Nebenlinie Braunschweig-Harburg, da er keine Nachkommen hatte.



Doppelschilling aus Harburg. Foto: © AMH

Diese Sammlung der Sparkasse Harburg-Buxtehude ist ein Zeugnis der Lokalgeschichte Harburgs. Die Münzen sind wichtige Zeitzeugen, denn die Abbildungen auf den Harburger Prägungen entsprechen dem echten Portraitbild der Herzöge, und die zeitgenössische Bildsprache zeigt, worauf es dem Prägeherrn ankam.

Nach einer numismatischen Bearbeitung werden die Harburger Münzen in ein museums-übergreifendes Online-Portal (KENOM) überführt. So können sie einer breiten Öffentlichkeit schon bald gezeigt und für Forschungszwecke zugänglich gemacht werden, bevor sie vielleicht in einer Ausstellung präsentiert werden.

Anja Schönrock
Wiss. Mitarbeiterin AMH

Ordnung muss sein!

Mit unserer neuen Mitarbeiterin Alicia Schulz haben wir endlich eine Kollegin im Team, die sich ausschließlich um die Sammlungen und Archive des Museums kümmern wird.

Die Position der Sammlungsverwaltung war über Jahrzehnte nicht besetzt – eine wirklich lange Zeit, in der sich unser Haus in allen Bereichen weiterentwickelt hat. Ganz besonders die Archiv-Arbeit hat sich, man möchte fast sagen grundlegend, verändert.



Archivarin Alicia Schulz, Sammlungsverwaltung. Foto: © AMH

Waren damals noch Aktendeckel, Hänge-registaturen und Karteikarten das Mittel der Wahl, um die Bestände zu erfassen, arbeiten wir heute fast ausschließlich mit digitalen Werkzeugen. Das große Thema Digitalisierung ist im Museum seit einigen Jahren fest etabliert, besonders im Sammlungsbereich.

Mit Frau Schulz haben wir nun eine Kollegin gewonnen, die sich in beiden Welten zu Hause fühlt: Sie hat einen Abschluss im Fach Vor- und Frühgeschichte und ist darüber hinaus eine ausgebildete Fachange-

stellte für Medien- und Informationsdienste mit Fachrichtung Bibliothek.

Damit ist sie die ideale Besetzung für die Position einer Sammlungsverwalterin in einem Museum.

Und es warten spannende Aufgaben auf sie: Die Schriftgut-Archive sind zwar, dank der langjährigen ehrenamtlichen Arbeit von Dieter Schröder, in einem Zustand, der es erlaubt, hier zeitgemäß und effizient zu arbeiten. Dennoch gibt es noch einiges zu tun. Hier sei zum Beispiel die

Bereitstellung von Archivalien für die Forschung genannt.

Ein besonders wichtiges und spannendes Projekt ist unser digitales Archiv der historischen Fotos, das kurz vor dem Abschluss steht.

Momentan arbeiten wir an der Migration der Bilder in eine Datenbank, d. h. die Bild-Daten werden für die Datenbank vorbereitet. Bald werden wir

im Haus die Möglichkeit haben, in über 400.000 Fotos zu recherchieren.

Und nicht zuletzt gehen wir die Erfassung der Bestände der Stadtgeschichte an. Dies ist insbesondere für die Ausstellungsprojekte des Stadtmuseums von großer Wichtigkeit.

Die neue Kollegin hat also alle Hände voll zu tun, und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr und viele neue Anregungen für den Sammlungsbereich.

Dr. Michael Merkel
Sammlungsleiter AMH

Museana – Archäologie macht Schule

Homeschooling!

Während der Corona-Pandemie prägen einige Schlagworte die öffentliche Diskussion, Homeschooling gehört zweifelslos dazu. Es hat sich gezeigt, dass in Deutschland die Digitalisierung in den Schulen weit hinter den Möglichkeiten bleibt. Dabei geht es im Wesentlichen nicht um die technische Ausstattung, vielmehr fehlt es an ganzheitlichen Konzepten und deren digitaler Umsetzung.

Das Archäologische Museum hat seit Oktober 2020 mit der Lehr- und Lernplattform Museana das richtige Angebot für die

Hamburger Schulen geschaffen, um aufzuzeigen, wie spannender, digitaler Unterricht heute gestaltet werden kann. Mit der Entwicklung von Museana wurde zwar lange vor Corona begonnen, 2020 kam dieses für die Schulen kostenfreie Angebot während des eingeschränkten Präsenzunterrichts aber genau zur richtigen Zeit, da die digitale Plattform von überall nutzbar und maximal flexibel ist.

Das Museum verfolgt mit Museana das Ziel, die Wissensvermittlung archäologischer Inhalte in den Schulen zu vertiefen. Gemeinsam mit dem Projektpartner
(Fortsetzung auf nächster Seite)

Portrait Ines Zahmel

Im vergangenen Jahr wurde Ines Zahmel neu in den Vorstand gewählt und hat sofort wichtige Aufgaben übernommen.

DMA: *Ines, wie bist Du auf den Museumsverein aufmerksam geworden?*

Mit dem Tipp einer Bekannten fing alles an: ‚Der Museumsverein macht doch dieses Jahr eine Exkursion nach Sardinien!‘ Ein faszinierendes Reiseprogramm hat mich sofort überzeugt, und die Anmeldung für Reise und Vereinsmitgliedschaft waren beschlossen. Interessante Ausflüge, u. a. zum Hanne-Darboven-Haus, folgten. Die Anfrage zur Mitarbeit im Vorstand kam zwar überraschend, aber sie begeisterte mich angesichts der Ideen und Pläne des Museumvereins. Seit ich vor über 30 Jahren nach Harburg kam, stellte ich immer wieder fest, dass Harburg ein Stadtteil ist, der nicht nur zu Unrecht immer wieder benachteiligt, sondern auch unterschätzt wird. Ich habe es nie verstanden, warum das kulturelle Potenzial Harburgs übersehen oder ungenutzt bleibt – zum Beispiel die Dreifaltigkeitskirche in der Neuen Straße. Da würde den Harburgern mehr Selbstbewusstsein und Unterstützung guttun.

DMA: *Von wo aus bist Du nach Harburg gezogen?*

Geboren wurde ich 1964 in Halle/Saale, aufgewachsen bin ich in Brandenburg an der Havel. Hier erlernte ich nach dem Abitur zunächst den Beruf der Krankenschwester und arbeitete in einer großen psychiatrischen Klinik. Im Dezember 1989 kam ich mit meinem Mann und der 2-jährigen Tochter nach Hamburg an der Elbe und mit Unterstützung der Barmherzigen Schwestern fanden wir im traditionsreichen Harburger Krankenhaus Mariahilf

eine neue Bleibe. 1993 begann ich an der Universität Hamburg ein Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Volkskunde mit Schwerpunktstudiengang Museumsmanagement und schloss es 2001 mit der Magisterarbeit zum ‚Kapitellprogramm in der Krypta des Brandenburger Doms‘ ab. Es folgten Berufsjahre in einer kleinen PR-Agentur, dem Ökologiehof Wennerstorf und in der Unternehmenskommunikation – wieder im Krankenhaus Mariahilf (heute HELIOS Klinik Mariahilf). Seit 9 Jahren arbeite ich bei einer privaten Vermittlungsagentur für Ärzte und Pflegekräfte und fühle mich nach wie vor sehr heimisch in Hamburgs schönem Süden.

DMA: *Welches sind Deine Schwerpunkte im Vorstand?*

Gern habe ich die Aufgabe der Mitgliederbetreuung im Verein übernommen und freue mich über jede Beitrittserklärung neuer Mitglieder, obwohl die Kontakte zurzeit nur per E-Mail oder in Telefonaten bestehen und das spannende Programm Corona-bedingt leider auf Eis liegt. Aber die Vorfreude auf ein lebendiges und aktives Vereinsleben ist groß. Ich hoffe, dass die Sanierung des Archäologischen Wanderpfades bald umgesetzt werden kann und werde das nach Kräften unterstützen.

Die Fragen stellte

Prof. Dr. Peter Hornberger
Vorstandsvorsitzender MVH

(Fortsetzung von voriger Seite)

Promedia Maassen werden die Inhalte des Archäologischen Museums so aufbereitet, dass diese bezogen auf die Bildungspläne in Hamburg einen vollumfänglichen Unterricht ermöglichen, fächerübergreifend und für alle Jahrgangsstufen und Bildungsgrade. Eine Lernerfolgskontrolle macht Museana zu einem vollwertigen Unterrichtsmodul.

Promedia spiegelt die Inhalte des Museums mit den Bildungsplänen und entwickelt Unterrichtseinheiten für fast alle Schulfächer, z. B. Biologie, Physik, Chemie oder auch Deutsch und natürlich Geschichte. Die Schulbehörde unterstützt das bundes-

weit einzigartige Projekt, das mit Geldern der Kulturbehörde realisiert wird. Die Plattform ist ein großer Erfolg, bereits kurz nach dem Start sind mit 33 Schulen, bzw. 38 Schulklassen mit 850 registrierten Schülern die Erwartungen weit übertroffen worden, die Resonanz auf das neue Angebot ist durchweg positiv.

Museana wird in den kommenden Jahren mit den Inhalten des Museums weiter wachsen, zudem sollen weitere Partner (z. B. Museen, Planetarium) mit eingebunden werden.

Thorsten Römer
Kaufmännischer Geschäftsführer AMH



Skulptur von Fritz Fleeer auf dem Museumsplatz

Die Harburger Museums-Achse ist um ein Juwel reicher: Eine lebensgroße Bronzeskulptur des bekannten Hamburger Bildhauers Fritz Fleeer aus dem Jahr 1958 hat ihre neue Heimat direkt vor dem Stadtmuseum Harburg gefunden. Die Knabenfigur thront von nun an über dem Museumsplatz mit Blick auf den Thörl-Brunnen und zur Museums-Achse. An der Kennedybrücke steht eine und auch an den Grindelhochhäusern, ebenso an der U-Bahn-Station „Rauhes Haus“ und in verschiedenen Parkanlagen. Die Rede ist von seinen lebensgroßen Bronzeskulpturen. Einen Namen machte sich Fritz Fleeer (1921-1997) in Hamburg seit den 1950er-Jahren mit vielen Arbeiten im Öffentlichen Raum und zur Kunst am Bau. 1966 erhielt er den Edwin-Scharff-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg. So wie die neue Bronzeskulptur am Museumsplatz zeigen viele seiner Werke den Menschen als stilisierte und reduzierte Archetypen, die formal streng und klar gestaltet sind. Neben diesen Skulpturen schuf er auch Portraitbüsten und Sakralkunst für viele Hamburger Kirchen.



Hannes Bänder (Leiter Bauhof), **Thekla Müller-Fleeer** (Tochter des Künstlers), **Dr. Anke Jobmann** (Bezirksamt Harburg, Dezernentin Soziales, Jugend und Gesundheit), **Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss** (Direktor AMH). Foto: © AMH

Die Fritz Fleeer-Bronzeskulptur vom Museumsplatz stand zuvor in Wandsbek auf einem Schulgelände, musste dort wegen eines Umbaus weichen und konnte somit für Harburg gesichert werden. Die Neu-Aufstellung der Skulptur ist vielen engagierten Kulturfreunden Hamburgs zu verdanken. Die Planung und Umsetzung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen den Bezirksamtern von Harburg und Wandsbek und dem Museum. Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss dankte bei der Einweihung der Skulptur am 24. März den Beteiligten für ihr Engagement.

Beate Trede
Pressereferentin/Marketing AMH

Ein bedeutender Nachlass aus der jüdischen Geschichte Harburgs

Im Jahr 1819 erteilt die Regierung des Königreichs Hannover dem in Harburg wohnhaften Carl Jeremias Elkan (1789-1862) für seine „dem Vaterlande ehrenvoll geleisteten Dienste« die Konzession für den Speditions- und Kommissionshandel. Erstmals erhält damit ein Harburger Jude das Recht, dieses einträgliche Gewerbe auszuüben. Dieser Akt ist bedeutend. Anders als im liberalen Preußen, wo die Juden seit 1812 rechtlich gleichgestellt sind, kann im konservativen Königreich Hannover von einer rechtlichen Gleichstellung der Juden zu diesem Zeitpunkt keine Rede sein.

Das Stadtmuseum Harburg verfügt über einen umfangreichen Nachlass der Familie Elkan, der von der Zeit um 1800 bis in die 1930er Jahre reicht. Dort finden sich auch die sachlichen Beweise für die „ehrenvoll geleisteten Dienste“ Carl Elkans, etwa verschiedene Orden und Auszeichnungen aus seiner Militärzeit sowie Teile seiner Uniform. Als Fähnrich ist er am 18. Juni 1815 Teilnehmer der berühmten Schlacht von Waterloo, welche das Ende Napoleons in Europa besiegelt. Als Carl Elkan 1819 nach Harburg zurückkehrt, ist er als Jude rechtlich weiterhin benachteiligt, allein der Kriegseinsatz für den König verbessert seine Stellung im Gegensatz zu den übrigen Harburgern jüdischen Glaubens. Es werden noch Jahre vergehen, bis es libe-

ralen Bestrebungen im Jahre 1842 gelingt, die Entlassung der Juden aus dem Schutzverhältnis zu erreichen, das ihnen kein Bürgerrecht zubilligte, die freie Berufswahl verbot und zahlreiche Sondersteuern auferlegte. Ihre endgültige Gleichstellung wird erst im Jahre 1848 Gesetz. Die Familie Elkan wird im 19. Jahrhundert zu einer der wirtschaftlich erfolgreichsten in Harburg. Neben der Speditionsfirma Elkan & Co betreibt sie eine Buchhandlung

und seine Ehefrau Henriette sind auf dem jüdischen Friedhof auf dem Schwarzenberg begraben. Der Verlag Gustav Elkan gibt 1877 die „Harburger Vogelschau“ heraus. Dieses Stadtpanorama zeigt ganz selbstverständlich die Harburger Synagoge neben der katholischen und evangelischen Kirche.



Waterloo-Medaille von C. J. Elkan mit der Aufschrift »Hanoverscher Tapferkeit«. Foto: ©AMH



Christoph Schwartz arbeitet seit Ende April 2021 als Hospitant im Stadtmuseum Harburg. Der gebürtige Mülheimer studierte Geschichte und Anglistik/Amerikanistik in Würzburg und Aachen. Zum Auftakt seiner dreimonatigen praktischen Arbeit im Museum sichtet und ordnet er den umfangreichen Nachlass dieser bedeutenden Harburger Familie. Foto: © AMH

Das Stadtmuseum Harburg verfügt über einen umfangreichen Nachlass der Familie Elkan, der von der Zeit um 1800 bis in die 1930er Jahre reicht. Dort finden sich auch die sachlichen Beweise für die „ehrenvoll geleisteten Dienste“ Carl Elkans, etwa verschiedene Orden und Auszeichnungen aus seiner Militärzeit sowie Teile seiner Uniform. Als Fähnrich ist er am 18. Juni 1815 Teilnehmer der berühmten Schlacht von Waterloo, welche das Ende Napoleons in Europa besiegelt. Als Carl Elkan 1819 nach Harburg zurückkehrt, ist er als Jude rechtlich weiterhin benachteiligt, allein der Kriegseinsatz für den König verbessert seine Stellung im Gegensatz zu den übrigen Harburgern jüdischen Glaubens. Es werden noch Jahre vergehen, bis es libe-

ralen Bestrebungen im Jahre 1842 gelingt, die Entlassung der Juden aus dem Schutzverhältnis zu erreichen, das ihnen kein Bürgerrecht zubilligte, die freie Berufswahl verbot und zahlreiche Sondersteuern auferlegte. Ihre endgültige Gleichstellung wird erst im Jahre 1848 Gesetz. Die Familie Elkan wird im 19. Jahrhundert zu einer der wirtschaftlich erfolgreichsten in Harburg. Neben der Speditionsfirma Elkan & Co betreibt sie eine Buchhandlung

Christoph Schwartz
Hospitant Stadtmuseum Harburg

Archäologietage in Europa am 18., 19. und 20. Juni 2021

Das Archäologische Museum Hamburg bietet an allen drei Tagen, jeweils 11:00-13:00 Uhr und 14:00-16:00 Uhr ein exklusiv zusammengestelltes Programm rund um die Archäologie an.

Unter den Straßen, Häusern und Plätzen Hamburgs liegt die Frühzeit verborgen: zum Beispiel am Domplatz. Seit jeher vermutete man hier den Standort der legendären „Hammaburg“, Keimzelle und Namensgeberin der Stadt Hamburg. Nur wenige Meter vom Domplatz entfernt befindet sich der „Bischofsturm“, das älteste erhaltene Steingebäude der Hamburger Altstadt. Auch das Gebiet rund um den Hopfenmarkt birgt ein für Hamburg einzigartiges Bodendenkmalensemble. Hier begann vor fast 1000 Jahren die Entwicklung Hamburgs von der Burg zur Stadt. Die Ringwallbefestigung der „Neuen Burg“ stand in den letzten Jahren im Zentrum archäologischer Ausgrabungskampagnen. Gemeinsam mit den Experten können die Besucher an den Europäischen Archäologietagen im Rahmen von **geführten Rundgängen** rund um den Domplatz auf eine Zeitreise durch das frühe Hamburg gehen (kostenfrei).

Anmeldung: 040 42871-2497
(bei Lockdown leider nur digital;
Infos dazu erst kurzfristig unter amh.de).

Neue Mitglieder

Francesco Gelati
Anja Körber und Gerald Körber
Sylvia Lippstock
Arne Thomsen
Karin Thormälen und Ulf Kronshage
Felix Zimmermann
Herzlich willkommen im Museumsverein!

Impressum

Redaktion:
Prof. Dr. Peter Hornberger
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss
Layout: Prof. Dr. Peter Hornberger
Geschäftsstelle:
Museumsplatz 2, 21073 Hamburg
040 42871-2643 museumsverein@amh.de
IBAN: DE70 2075 0000 0000 0052 31
Sparkasse Harburg-Buxtehude
Druck: onlineprinters.de
Herausgegeben zusammen mit



ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM
HAMBURG
STADTMUSEUM
HARBURG